

# STADTTEIL-KURIER

ZEITUNG FÜR SCHWACHHAUSEN · HORN-LEHE · OBERNEULAND · BORGFELD  
MITTE · ÖSTLICHE VORSTADT · HASTEDT

DONNERSTAG, 12. AUGUST 2021 | NR. 186 | NORDOST / MITTE

## Rantasten und ausprobieren

Urbaner Spaziergang führt durch Innenstadtbereiche mit Potenzial



Oliver Hasemann (vorne links) und Daniel Schnier (vorne rechts) zeigen den rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Innenstadt-Orte mit Potenzial.

FOTOS: HOLTHAUS (2)/ARCHIV/KUHAUPT (1)

VON MATTHIAS HOLTHAUS

**Altstadt.** Verlassene Geschäfte, temporär stillgelegte Hauptstraßen, regelmäßige Krisentreffen: Die Innenstadt befindet sich im Wandel und niemand weiß so recht, wohin die Entwicklung führen wird. Alte, vertraut gewordene Strukturen verschwinden, neue Ideen etablieren sich oder warten auf ihre Umsetzung. Vielerorts herrscht jedoch seit längerer Zeit Tristesse und Stagnation. Doch welche Möglichkeiten birgt der Raum „Innenstadt“ eigentlich? Ein Rundgang durch die Innenstadt mit dem Autonomen Architektur Atelier (AAA) sollte dazu eine Diskussionsgrundlage liefern.

„Im vergangenen Jahr hatten wir zwei Innenstadttipps, dort hieß es, die Innenstadt müsse gerettet werden“, sagt Oliver Hasemann vom AAA. „Es wurde überlegt, ein Rettungsprogramm aufzulegen, 13 Millionen wurden gesammelt.“ Unklar ist jedoch noch immer, wo die Probleme nun genau liegen:



Zu nennen sind hier die Felder des Leerstands, der Internethandel oder auch das Homeoffice, die den Strukturwandel der Innenstadt mindestens begünstigen. Oder aber die Mobilität: „Wie komme ich in die Stadt? Diese Fragen konzentrieren sich in der Innenstadt.“ Dabei ist es für Oliver Hasemann auch wichtig, den Standort der Innenstadt zu verorten. Und so fragt er beim Startpunkt des Spaziergangs, der Sparkasse Am Brill, die mehr als 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer: „Wo ist eigentlich die Innenstadt?“

Ist hier noch die Innenstadt? Die Hälfte der Innenstadt fällt irgendwie unter den Tisch.“

Und auch, um die „unter den Tisch fallenden“ Areale nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, steuert er mit seinem Kollegen Daniel Schnier die wenig anheimelnde, ehemalige Zufahrt zum Sparkasseninnenhof an, gleich in Sichtweite zur Hankenstraße. Seit Oktober 2020 steht der weitläufige und mehrmals erweiterte Gebäudekomplex nun leer, eine Nutzung durch die Uni ist im Gespräch. Doch für Schnier hat der Innenhof durchaus eine hohe Qualität: „Da kann man viel machen. Für Zwischennutzung etwa, das dauert noch, bis die Uni kommt.“ Der größte Teil werde jedoch abgerissen, weil er nicht ohne Weiteres nutzbar sei, sagt Oliver Hasemann, und überhaupt, die Uni: „Wer zahlt das? Was kostet das?“

Weiter geht es in die Jakobistraße, weg vom schönen Zweckbau hin zu Momenten, die das Auge erfreuen: eine Jakobsmuschel etwa, eingelassen in das Pflaster. Seit 1987 ist dieser Platz von der Sparkasse dem heiligen Jakobus gewidmet, das sagt zumindest eine etwas versteckte Inschrift auf einem Sandstein, der in das rückwärtige Sparkassengebäude eingelassen ist. „Kleine Schmuckstücke“, die man finden könne, meint Oliver Hasemann dazu, und: „Die Ecke Jakobistraße schläft noch ein bisschen.“

### „Ein Beispiel autogerechter Stadt“

Viel Potenzial also auch hier, genauso wie das derzeit allgegenwärtige Thema „Autos in der Innenstadt“. Es geht über die Bürgermeister-Smidt-Straße, „ein Beispiel autogerechter Stadt“, sagt Hasemann über die viel befahrene Kreuzung, und er sagt, dass mittlerweile auf 100 Einwohner Bremens 50 Autos kommen: „Das ist frapierend“, findet er, „in den vergangenen zehn Jahren sind es 12000 Menschen mehr in Bremen geworden, im gleichen Zeitraum aber 20000 neue Autos.“

Durchaus mit einer wechselvollen Geschichte behaftet ist der Ansgarikirchhof, dessen namensgebende Kirche im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört und in den 1950er-Jahren endgültig abgerissen wurde. „Es gibt immer noch Menschen, die möchten, dass die Kirche rekonstruiert wird“, sagt Daniel Schnier, fragt sich aber auch im Hinblick auf andere Rekonstruktionen wie etwa

das Stadtschloss in Berlin oder die Frauenkirche in Dresden: „Müssen wir zurück in die touristische Verbrämung?“ Der benachbarte Lloydhof wird derzeit renoviert und sollte eigentlich ebenfalls im Zusammenhang mit dem Parkhaus Mitte abgerissen werden. Das Kaufhaus Hertie, das gewissermaßen auf den Trümmern der Ansgarikirche entstand, ist ebenfalls schon wieder weg und ersetzt durch das Bremer Carreé, das sich ebenfalls wieder durch eine gewisse Fluktuation auszeichnet. „Die Lebenszeit der Kaufhäuser ist begrenzt“, mutmaßt Hasemann, „das Haven Hööv in Vegesack stand nicht einmal 20 Jahre. Ökologisch ist das im Hinblick auf die graue Energie eine Katastrophe.“

### In der Martinistraße ist es nun ruhiger

Noch ein Kirchhof, dieses Mal der Jakobikirchhof, der sich als schmuckloser Parkplatz entpuppt. „Wir wollen aufzeigen, was für ungenutzte Flächen es in Bremen gibt oder aber, wofür sie genutzt werden können. Hier könnte man Grünflächen haben oder ein verdichtetes Parken. Es gibt mehr Potenziale als nur Kaufhäuser.“

Ob dazu auch die so oft zitierte Surfwelle an der Martinistraße zählt, verbleibt im Auge des Betrachters. „Jetzt ist kein Verkehrslärm“, meint Oliver Hasemann, „wenn man sich vorstellt, dass die Straße gesperrt bleibt, so bleibt auch ein ruhiger Raum.“ Bisher sei die Martinistraße kein Aufenthaltsraum gewesen, „doch ich finde es super, erst einmal mit dem Experimentieren anzufangen. Man muss sich rantasten und ausprobieren.“

Ausprobieren könnte man auch Neues in der Wilkenstraße, die eher wie ein Parkplatz anmutet: „Kein Grün und im Sommer heiß“, meint Daniel Schnier. „Bremen könnte die Stadt der Innenhöfe sein, in den Innenhöfen gäbe es spannende Optionen.“

Der Domshof bildet die letzte Station des Spaziergangs. „Rantasten und ausprobieren“ wurde hier umgesetzt, die Open-Space-Bühne bietet vielerlei Möglichkeiten für Konzerte, Ausstellungen und mehr. „Es wird viel diskutiert, den Domshof zu einem Erlebnisort zu machen“, sagt abschließend Oliver Hasemann, der dann noch einen eigenen Einschätzung zu einer möglichen Lösung der Innenstadtproblematik hat: „Einfach ausprobieren. Raum geben, um etwas auszuprobieren.“



Der Jakobikirchhof (l.) zwischen Martinistraße und Oberstraße könnte zur Grünfläche werden oder als Parkraum gestaltet werden, meinen die Spaziergang-Veranstalter. Ein verstecktes Schmuckstück in der Jakobistraße (r.): Die Sparkasse hat den Ort dem Gedenken an den Heiligen Jakobus gewidmet.